

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2025)

Artikel: Meiringen, Unterbach Unterheid 247 : ein Schulhaus von 1830

Autor: Büchi, Leta / König, Katharina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meiringen, Unterbach Unterheid 247

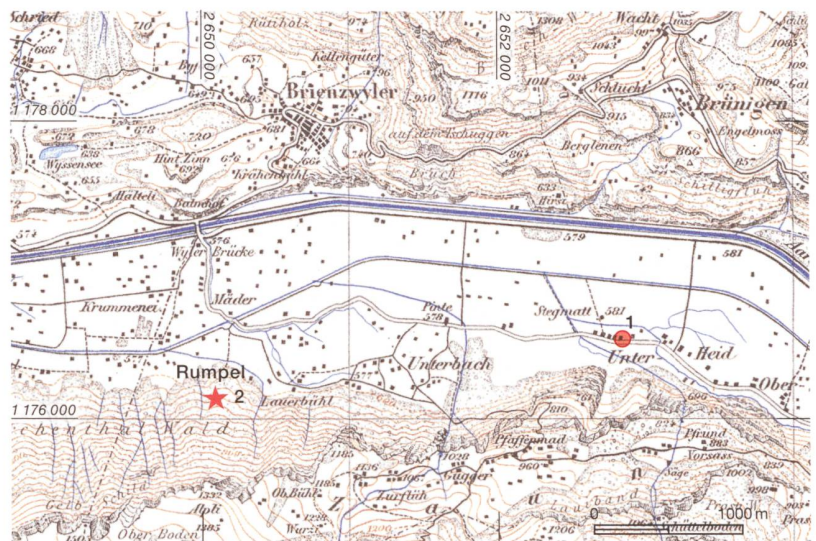
Ein Schulhaus von 1830

Leta Büchi und Katharina König

An der Landstrasse im Ortsteil Unterheid von Unterbach in der Gemeinde Meiringen stand während Jahren ein leerstehendes Gebäude, dessen Zustand sich zunehmend verschlechterte, weswegen es zum Abbruch freigegeben wurde (Abb. 1 und 2). Es handelt sich dabei um ein ehemaliges Schulhaus, das zur Zeit der Einführung der Schulpflicht, welche die Staatsverfassung von 1831 festlegte, erbaut wurde. Die Stiftung Ballenberg war seit längerer Zeit daran interessiert, ein Schulhaus in ihren Bestand aufzunehmen, und wurde so auf dieses besondere Gebäude aufmerksam. Vor dem Rückbau konnte der Archäologische Dienst des Kantons Bern das Gebäude bauarchäologisch untersuchen.

Das Schulhaus von 1830 bis 1876

Das Schulhaus ist nach Süden auf die Landstrasse hin ausgerichtet und zeigt sich als schlichter, dreigeschossiger Steinbau mit zwei Türen, zwei Fensterreihen und einem flach ge-



neigten Satteldach (Abb. 2). Mit seiner Höhe und der Steinbauweise hebt es sich von der lokalen Bautradition ab. Das Gebäude ist aus unterschiedlich grossen Alpenkalksteinen gemauert,

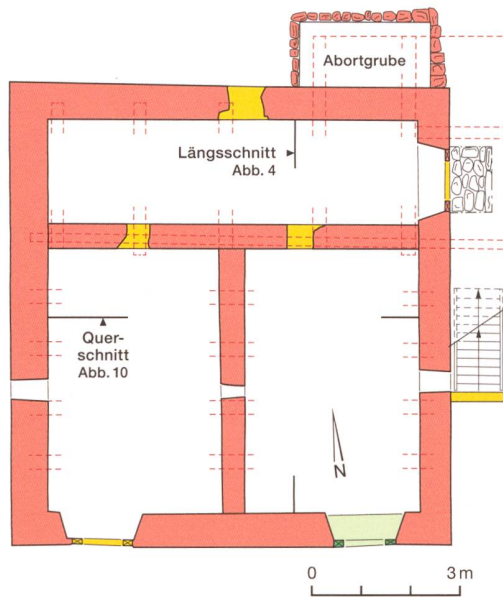
1 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Auf dem Plan von 1887 liegt das Schulhaus (1) an der Landstrasse zwischen Brienz und Meiringen. Knappe drei Kilometer weiter westlich liegt der Steinbruch «Rumpel» (2) im Unterheidwald, von wo vermutlich das Baumaterial stammt. M. 1:50 000.

2 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Das Schulhaus hebt sich als hoher, schlanker Steinbau von den flachen, hölzernen Wohnhäusern ab. Blick nach Nordosten.



3 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Grundriss des Erdgeschosses. Es befanden sich hier drei Räume: ein Lager- oder Vorratsraum im Südosten und je ein Stall im Südwesten und Norden. M. 1:150.

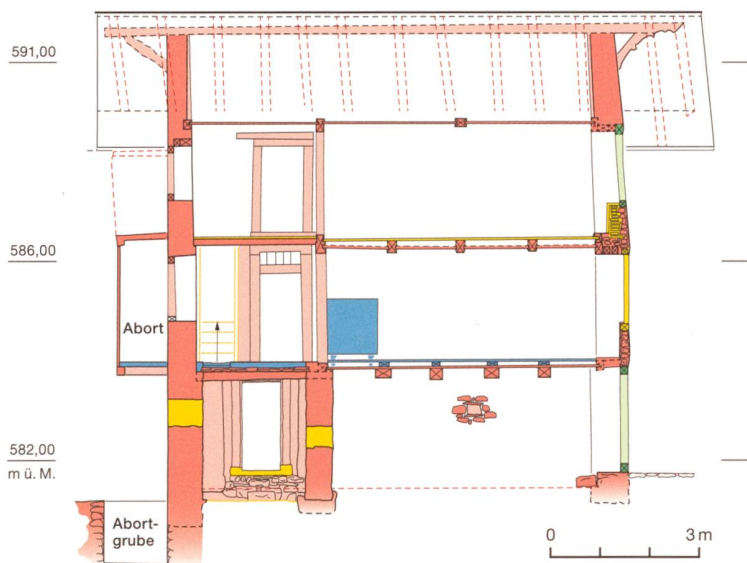
- Bauzeit 1830
- Umbau nach 1876
- Umbau 1916
- Unterhaltsarbeiten 20. Jahrhundert



4 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Längsschnitt. Die grossen südseitigen Räume nahmen zwei Drittel, die rückwärtigen nur ein Drittel der Haustiefe in Anspruch. Hinter der Nordfassade wurde die Abortgrube, der Abortschacht und auf den Lauben die Toilette für die Schülerinnen und Schüler im ersten Obergeschoss und für die Lehrperson im zweiten Obergeschoss angebaut. M. 1:150.

die vermutlich aus dem knapp 3 km entfernten Steinbruch mit dem Flurnamen «Rumpel» stammen. Dafür sprechen die unförmigen bis 600 kg schweren Steine, die kaum von weit her transportiert wurden. Sie wurden unbearbeitet verbaut, wobei der Lastabtrag von Stein zu Stein Unmengen von Keilsteinen benötigte.

Der Kalkstein zur Herstellung des Mörtels wurde in Kalköfen gebrannt, welche sich oft in der Nähe von Kalksteinvorkommen befanden. Der Sand als Zuschlagstoff stammte aus dem Aareschotter im anstehenden Boden. Er wurde vermutlich direkt auf der Baustelle gewonnen.



Der damit angesetzte Kalkmörtel mit einer mittelgroben Sandkornmischung brachte eine qualitativ gute Mörtelkonsistenz hervor. Der im Mörtel nicht erwünschte Grobkies und das Geröll aus dem vorgefundenen Schotter fanden im Mauerwerk der Gebäudehülle Verwendung.

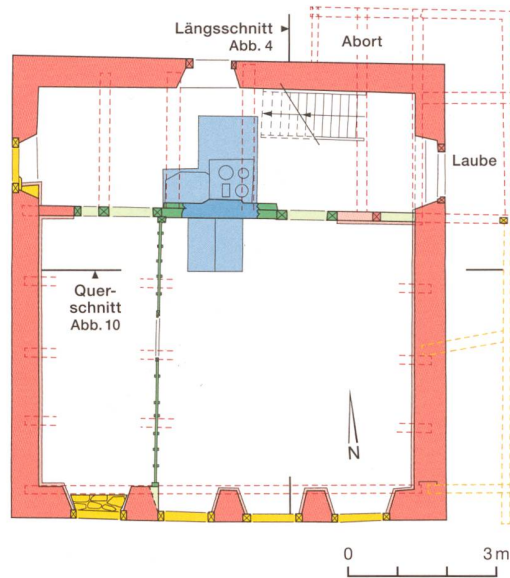
Die Fassaden trugen in der ursprünglichen Fassung einen Grundputz und einen deckenden Feinputz sowie mindestens zwei Farbanstriche, die *fresco* und *secco* aufgetragen wurden. An den südlichen Gebäudeecken, entlang der Aussen- und bei der Eingangstür im ersten Obergeschoss sowie im südlichen Giebfeld war noch eine in Grautönen gehaltene Dekormalerei nachweisbar. Die Wandflächen der Innenräume im Süden besaßen nur grobe Verputzanwürfe, was auf eine ursprünglich gezimmerte Vertäfelung der Räume schliessen lässt.

Das Gebäude taucht 1829 als Rohbau erstmals in schriftlichen Quellen auf. 1832 sind die Bauabnahme und die Aufnahme in die Brandversicherung bezeugt. Restauratorische Untersuchungen legten die Jahreszahl 1830 im südlichen Giebfeld frei und die dendrochronologische Analyse zeigte, dass die Bauhölzer im Herbst/Winter 1828/29 geschlagen wurden.

Erdgeschoss – Keller und Stall

Da der Unterricht noch bis ins 20. Jahrhundert, jedoch nur während der Wintermonate abgehalten wurde, mussten Lehrpersonen während der freien Sommermonate ein zweites Einkommen erwirtschaften. Davon zeugen die Schulhausbauten, zu denen Kellerräume, kleine Stallungen und Pflanzland gehörten. So waren auch im Erdgeschoss des Gebäudes in Unterheid drei Räume vorhanden, die durch zwei (Abb. 3) Binnenmauern voneinander getrennt waren. Die südseitigen Räume wurden durch je eine Türe in der Hauptfassade erschlossen. Der Eingang zum nördlichen Raum lag in der Ostfassade unter der Laube. Ursprünglich wie auch über die gesamte Nutzungszeit diente das Erdgeschoss als Stallung und als Lager für Gerätschaften und Vorräte. Im südwestlichen Raum deuten der fehlende Verputz und die Patina an den Steinen auf Tierhaltung hin.

Die Aussenmauern standen miteinander im Verband und hatten eine Stärke von gut 70 cm. Die mit 55 cm deutlich schwächeren Binnen-



5 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Vom Abort haben sich die Hälften des Sitzbretts mit zwei Löchern erhalten. War dies die pragmatische Lösung des nach Geschlechtern getrennten Aborts? Blick nach Westen.

6 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Grundriss des ersten Obergeschosses. Südseitig befand sich die grosse Schulstube, die nach 1876 unterteilt wurde. Im nördlichen Raum befanden sich der Eingang und Aufstieg ins zweite Obergeschoss. M. 1:150.

- Bauzeit 1830
- Umbau nach 1876
- Umbau 1916
- Unterhaltsarbeiten 20. Jahrhundert

mauern waren nicht mit den Aussenmauern verbunden. Die stärker bemessenen Fundamente lagen rund 40 bis 60 cm tief im anstehenden Boden. Das Gebäudefundament stand auf einem groben Kiesschotterpaket, nur unter der Nordwestecke des Gebäudes lag anstelle des Kiesschotters ein siltiges Sandschichtpaket. Das Gebäudeaufmass zeigt deutlich, dass sich die nordwestliche Mauerecke absenkte und das Gebäude dadurch in Schiefelage geriet. Der in der Westmauer massive und in der Nordmauer geringe Mauerriss ist ebenfalls auf diese Absenkung zurückzuführen.

Im Erdgeschoss lagen kleine Öffnungen in der West-, Binnen- und Ostmauer auf derselben Achse. Sie dienten der Raumlüftung und als Lichtquelle. Von Anfang an gehörte zum Gebäude eine gut 1,20 m tiefe Abortgrube, die ausser an der Nordmauer zu liegen kam (Abb. 3 und 4). Aus den Schriftquellen geht hervor, dass es bereits zur Bauzeit zwei Aborte gab – einen für Mädchen und einen für Buben. Umgesetzt wurde dies möglicherweise mit dem vorgefundenen Sitzbrett mit zwei Löchern (Abb. 5).

Erstes Obergeschoss – die Schulstube

Die auf den Mauern des Erdgeschosses ruhende Deckenkonstruktion setzt sich aus Mauer-schwellen, Deckenbalken und einem Bretterboden zusammen. Die Stärke der Aussenmauern nimmt von Geschoss zu Geschoss ab. Im ers-

ten Obergeschoss beträgt sie durchschnittlich 60 cm, im zweiten rund 50 cm. Das erste Obergeschoss wurde über eine Aussentreppe zu einer Laube an der Ostseite erschlossen (Abb. 7). Es gliedert sich in zwei Räume, in die nach Süden ausgerichtete grosse Schulstube und den schmalen Eingangsraum im Norden (Abb. 6). Zur Trennung der beiden Räume wurde schon zur Bauzeit eine verputzte Riegwand mit Natursteinausfachungen eingezogen.

Die originalen Bodenbretter in der Schulstube, die in die Nut der Süd- und Nordmauerschwellen eingeschoben waren, wurden auf Spuren eines bauzeitlichen Ofens sowie auf

7 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Das Schulhaus mit Treppe zum Eingang im ersten Obergeschoss und den Lauben auf der Ostseite des Gebäudes. Blick nach Nordwesten.





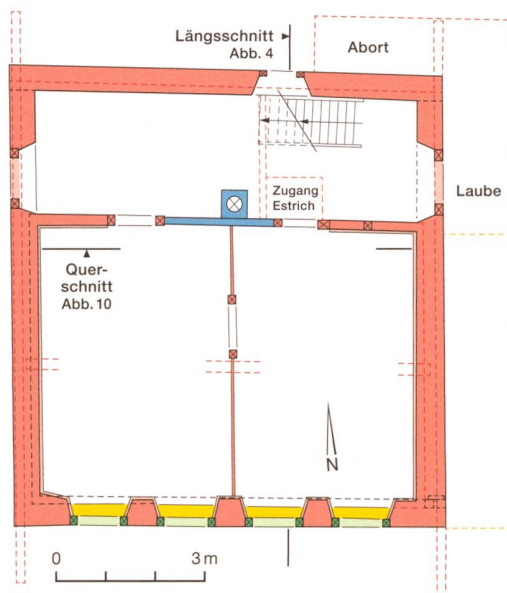
8 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Die Wandtäfer, Unterzüge und Deckenbretter stammen noch aus der Schulhauszeit. Die Fenster wie auch der Boden wurden nachträglich erneuert. Blick nach Osten.

Hinweise zur Möblierung der Schulstube untersucht. Der Holzboden zeigte allerdings keine auffälligen Abnutzungsspuren, sodass zur Platzierung von Ofen und Pultreihen nichts ausgesagt werden konnte.

Die Wandverkleidung bestand bis in die jüngste Zeit aus dem originalen gesteckten Wandtäfer (Abb. 8). Dieses setzte sich aus einzelnen, bis zu 50 cm breiten Brettern zusammen, deren Stösse durch profilierte Leisten abgedeckt wurden. Auf der Südseite befanden sich vier grosse Fensteröffnungen aus der Bauzeit. Aufgrund der überlieferten Praxis, die Schülerinnen und Schüler mit der rechten Hand schrei-

9 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Grundriss des zweiten Obergeschosses. Hier befanden sich die Wohnräume der Lehrperson. Sie bestanden aus zwei südseitigen Kammern und einer einfachen nordseitigen Küche. Von der Küche während der Schulnutzung und der Beheizung der damaligen Wohnung blieben keine Spuren erhalten, da der Umbau von 1916 diese Bereiche stark überformt hat. M. 1:150.

- Bauzeit 1830
- Umbau nach 1876
- Umbau 1916
- Unterhaltsarbeiten 20. Jahrhundert



ben zu lassen, und des Lichteinfalls von Süden ist davon auszugehen, dass die Kinder während des Unterrichts nach Westen blickten.

So wie es in der Schulstube keine Hinweise auf einen Ofen gab, so deutete auch im Eingangsraum nichts auf eine Küche mit Herd und Schürloch zum Beheizen des Ofens hin. Wären solche Installationen zur Bauzeit erfolgt, wäre die Binnenmauer vom Erdgeschoss als Brandmauer ins Obergeschoss hochgezogen worden, wie dies in vielen ländlichen Gebäuden zu beobachten ist. Stattdessen ruht die vor Ort angebroffene Brandmauer auf dem Bretterboden und der Mauerschwelle der Riegmauer und ist somit einer jüngeren Phase zuzuweisen (Abb. 9). Eine Küche im ersten Obergeschoss hätte der Verköstigung der Schülerinnen und Schüler gedient. Der von Beginn an verputzte Eingangsraum wird von zwei bauzeitlichen Fenstern, einem in der West- und einem in der Nordfassade mit Licht versorgt. Vom Eingangsraum erreicht man über eine einfache Holzterrasse, die sich als Negativ im Mauerverputz zu erkennen gab, das zweite Obergeschoss.

Zweites Obergeschoss – die Lehrerwohnung

Das zweite Obergeschoss umfasst zwei nach Süden ausgerichtete Räume, einen Eingangsraum mit Küche im Norden sowie die ostseitige Laube mit Abort auf der Nordseite des Gebäudes (Abb. 7 und 9). Die beiden Mauerschwellen der Binnenwände sind untereinander und mit der Mauerschwelle im Süden im Verband angelegt. Bedingt durch das Absinken der Nordwestecke bauchte die Südmauer immer stärker aus und löste die ursprüngliche Holzverbindung der Binnenwand zwischen den beiden südseitigen Räumen und der Mauerschwelle im Süden. Diese Binnenwand war aus Holz, jene zum nördlichen Raum eine Riegwand mit Natursteinausfachungen wie im ersten Obergeschoss.

Der nördliche Raum weist wie der darunterliegende zwei bauzeitliche Fenster auf. Das Fenster nach Westen liegt exakt auf der Achse des darunterliegenden Fensters. Das kleinere Fenster nach Norden liegt hingegen weiter östlich als das entsprechende Fenster im ersten Obergeschoss. Der Grund hierfür dürfte die Treppe vom ersten ins zweite Obergeschoss sein.

Bauzeitliche Spuren der Küche fehlten auch hier. Allerdings wurde in einer Schriftquelle aus dem Jahr 1867 zum Schulhaus «eine geringe Wohnung ohne Scheune» aufgeführt, wodurch auch eine kleine Küche anzunehmen ist. Von diesem nördlichen Raum führte eine Leiter durch eine quadratische Deckenaussparung mit Klappe in den Dachboden.

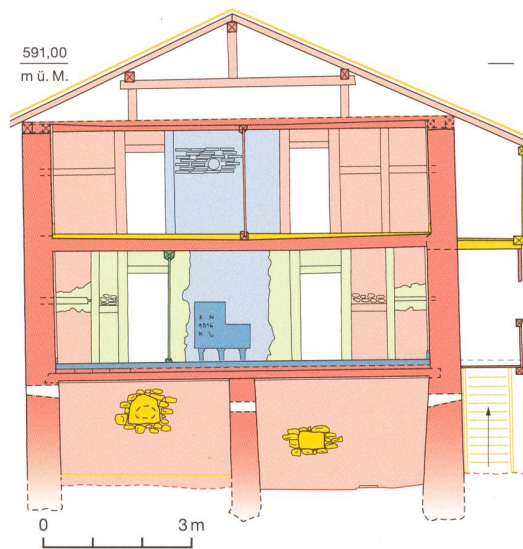
Unterm Dach

Das flach geneigte Pfettendach bietet Stauraum im Dachgeschoss. Die First- und Mittelpfettensänder sind in den Giebelwänden hälftig eingemauert (Abb. 4 und 10) sowie auf Höhe der Querinnenmauer durch eine Dachstuhlkonstruktion abgestützt. Der Dachraum besitzt zwei kleine Fenster in der südlichen Giebelmauer (Abb. 2 und 7). Laut Quellenrecherche der Brandschutzversicherung war das Dach ursprünglich mit Schiefersteinplatten gedeckt. Ungewöhnlich war die Entdeckung eines unter dem Firstbalken eingemauerten Holzbrettes mit aufgemaltem Kelch (Hostienkelch) (Abb. 11).

Nach 1876 – erste Umnutzung zu Wohnzwecken

Im Jahr 1871 ersuchte die Gemeinde Meiringen gemäss Schriftquellen den Regierungsrat des Kantons Bern um einen finanziellen Beitrag zu einem Neubau des Schulhauses. Dieses wurde im Jahr 1876 vollendet und befand sich fortan in Unterbach, wo genau, ist jedoch nicht genannt. Ob es sich am Standort des heutigen Schulhauses Unterbach befand, konnte nicht überprüft werden. Das Schulhaus in Unterheid war damit seiner ursprünglichen Funktion beraubt und Anpassungen für eine Umnutzung als Wohnhaus wurden nötig.

Grösste bauliche Veränderungen fanden im Bereich der Schulstube im ersten Obergeschoss statt: Eine Zwischenwand wurde eingezogen und teilte den grossen Raum, zudem wurde ein grosser Ofen in die Stube gestellt, wie der Ofensockel bezeugt (Abb. 12). Um den Ofen vom rückwärtigen Raum, der neuen Küche, zu beheizen, musste die Riegwand ausgewechselt werden, wodurch sich der Rhythmus der Gefache veränderte (Abb. 10). Südseitig wurden die Fensterrahmen erneuert. Dies geschah auch



10 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Querschnitt von Westen nach Osten. Der Blick von den südseitigen Räumen an die Binnenwand zeigt die starken Veränderungen nach dem Ende des Schulbetriebs 1876. M. 1:150.

- Bauzeit 1830
- Umbau nach 1876
- Umbau 1916
- Unterhaltsarbeiten 20. Jahrhundert

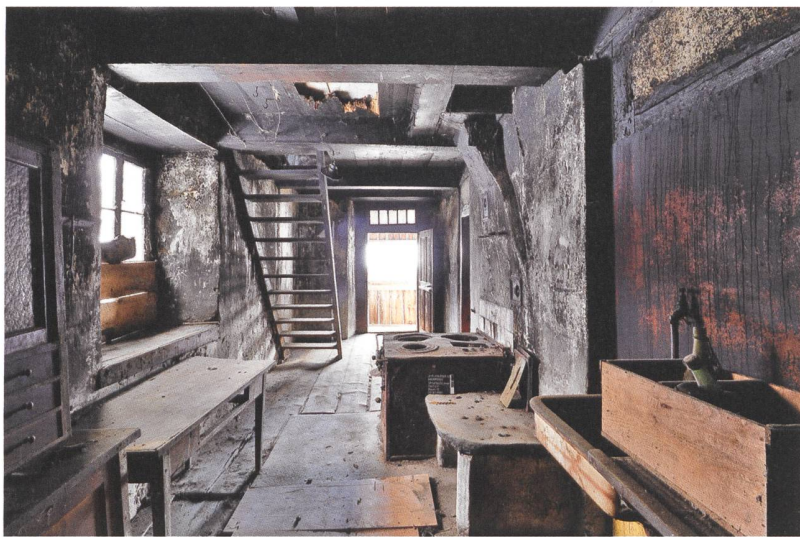
beim Westfenster in der Küche, bei den südseitigen Fenstern im zweiten Obergeschoss und beim Rahmen einer Türe im Erdgeschoss. Ob die Steinpflasterung im Erdgeschoss bei diesem oder dem jüngeren Umbau eingesetzt wurde, liess sich nicht erkennen.



11 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Eine ungewöhnliche Entdeckung war ein dünnes, etwa ziegelgrosses und spitzförmig zugeschnittenes Holzbrett, welches unter dem First im Giebfeld eingemauert war. Darauf ist mit Röteln ein Kelch mit zugehörigem Deckel und Kreuz aufgemalt (Hostienkelch).



12 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Nach 1876 wurde die Schulstube unterteilt und mit einem ersten Sitzofen eine Stube im Südosten geschaffen. Der Ofensockel lag auf dem geflickten und stark abgenutzten Schulstubenboden. Blick nach Osten.



13 Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Die letzte Modernisierung erfolgte 1916. Auf einem Beton-gussboden wurde ein eiserner Sparherd auf-gebaut, dessen Rauch über den Kamin in der neuen Binnen-mauer abgeleitet wurde. Blick nach Osten.

14 Freilichtmuseum Ballenberg. Unmittelbar nach dem Rückbau in Unterheid wurde auf dem Ballenberg mit dem Wie-deraufbau begonnen. Hier wird an der Binnen-mauer gearbeitet. Im Hinter-ground sind bereits die Tür-rahmen eingesetzt.

1916 – Modernisierung der Wohnung

40 Jahre später stand eine Modernisierung der Wohnung im ersten und zweiten Obergeschoss an. Die Grundstruktur blieb unverändert. Die vorgefundenen Einbauten wie die Brandmauer aus Backsteinen, der zeittypische eiserne Sparherd, der neuer Sitzofen mit Datum 1916 in der Stube und ein Kamin aus Lochbacksteinen boten zeitgemässe Annehmlichkeiten. In der Küche wurde auf den alten Boden ein neuer Betonboden gegossen, auf dem der Sparherd zu stehen kam (Abb. 13).

Weitere Veränderungen im Laufe des 20. Jahrhunderts umfassten die in die Fenster-laibung gemauerten Fensterbänke und die Neu-eindeckung des Dachs mit Doppelfalzziegeln.



Ausblick – Neue Aufgaben für ein altes Schulhaus

Unmittelbar nach dem Rückbau 2024 hatte im Freilichtmuseum Ballenberg der Wiederaufbau des Schulhauses begonnen (Abb. 14). Für den Mauermörtel wird ausschliesslich eigens ge-brannter Stückkalk verwendet, auf den Zusatz von Zement wird bewusst verzichtet. Dazu wa-ren verschiedene Vorabklärungen nötig. Unter anderem wurden Mörtelproben hergestellt, um die Reaktion der verschieden gebrannten Kalk-steine zu testen. Die Bauzeit für den Wiederauf-bau ist auf neun Monate veranschlagt. Solange frischer Mörtel Wasser enthält, besteht bei Tem-peraturen unter 0 °C die Gefahr, dass das Wasser gefriert, sich ausdehnt und den Mörtel schädigt. Um dies zu vermeiden, wird nur in den frost-freien Monaten mit Kalkmörtel gearbeitet. Die Fertigstellung des Rohbaus ist deshalb wetter-abhängig und frühestens im Herbst 2025 zu er-warten. Zukünftig wird das Schulhaus von Un-terheid wieder als «Dorfschule anno dazumal» gezeigt und lädt Museumsgäste und Schulklas-sen zu einem lebendigen Eintauchen in vergan-gene Zeiten ein.

Literatur

Matthias Bolliger und Markus Leibundgut, BE/Meiringen, Unterbach Unterheid 247. Dendrochronologischer Untersu-chungsbericht 2022. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindearchiv, FP-Nr. 345.000.2022.01.

Marco Amstutz, Meiringen, Unterbach Unterheid 247, ehe-maliges Schulhaus. Untersuchungsdokumentation 2023. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindearchiv, FP-Nr. 345.000.2022.01.

Marco Amstutz und Leta Büchi, Meiringen, Unterbach Un-terheid 247, ehemaliges Schulhaus. Begleitung Rückbau. Un-teruchungsdokumentation 2024. Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Gemeindearchiv, FP-Nr. 345.000.2022.01.

Elisabeth Schneeberger, Schulhäuser für Stadt und Land. Der Volksschulhausbau im Kanton Bern am Ende des 19. Jahr-hunderts. Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern 83. Bern 2005.